



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

**Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900, Begleitheft zur
gleichnamigen Sonderausstellung und Konzertreihe im Museum Kleines
Klingental, 8. Februar bis 31. August 2014**

Papiro, Martina ; Schneller, Daniel ; Sommerer, Sabine

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-104175>

Monograph

Originally published at:

Papiro, Martina; Schneller, Daniel; Sommerer, Sabine (2014). Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900, Begleitheft zur gleichnamigen Sonderausstellung und Konzertreihe im Museum Kleines Klingental, 8. Februar bis 31. August 2014. Basel: Museum Kleines Klingental Basel.



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

M^kK

► Kantonale Denkmalpflege



Hans Huber

**und das Basler
Musikleben um 1900**

Museum Kleines Klingental

Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
Tel. 061 267 66 25
www.mkk.ch
museum.kl-klingental@bs.ch

Öffnungszeiten

Museum, Shop und Café

Mittwoch 14–17 Uhr
Samstag 14–17 Uhr
Sonntag 10–17 Uhr

Besondere Öffnungszeiten

17. Januar (Museumsnacht): 18–02 Uhr; 29. Mai (Auffahrt): 10–17 Uhr

Museum geschlossen

12. März (Fasnachtsmittwoch)

Eintritt

CHF 8.–/5.–

Gruppenführungen

Anfragen für private Gruppenführungen richten Sie bitte mindestens zwei Wochen im Voraus an das Sekretariat der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt, Tel. 061 267 66 25 oder museum.kl-klingental@bs.ch.

Museum Kleines Klingental
Hans Huber-Gesellschaft
Stiftung pro Klingentalmuseum

Hans Huber

und das Basler Musikleben um 1900

Sonderausstellung und Konzertreihe im
Museum Kleines Klingental

8. Februar – 31. August 2014



Zur Einführung

5

Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

9

Führungen, Veranstaltungen und Konzerte

23

Konzertreihe mit Werken von Hans Huber

29

Fachtagung: Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

39

Werkverzeichnis, Literatur, Diskografie

43

Impressum

48



Zur Einführung

«In jeder Stunde denke daran, [...] dass die Kunst neben der Religion zum bedeutendsten Mittel gehört, um wieder den humanistischen Idealismus in die Welt zu bringen! Vergiss das nie!»

Hans Huber in einem Brief an einen Schüler, Vitznau, 7. Juni 1919

Hans Huber (1852–1921) war für Basel mehr als nur ein bedeutender Komponist. Er schuf in Basel die Grundlagen für ein Musikleben, das um 1900 in die ganze Schweiz ausstrahlte, aber auch international wahrgenommen wurde. Als Dirigent, Pianist, Lehrer und Direktor des Konservatoriums zog er alle Register, um der Musik im Alltag Basels einen wichtigen Stellenwert zu geben. Mit den Festspielen von 1892 und 1901 erreichte er die breite Basler Bevölkerung und schenkte der Stadt eine Musik, welche die Basler Geschichte populär machte und die eigene Identität stärkte. In den Salons der reichen Bürger verhalf er zu qualitativvoller Kammermusik und als Pädagoge förderte er ein lebendiges und emotionales Musikverständnis. In Basel vermittelte Huber nicht nur die neudeutsche Schule um Franz Liszt und Richard Wagner, sondern setzte sich auch für die zeitgenössischen Werke von Richard Strauss ein. Huber war aber auch über die Musik hinaus kulturell interessiert: Er nahm die zeitgenössische Literatur zur Kenntnis, las Gottfried Keller, Paul Heyse, Guy de Maupassant und Anatole France, aber vor allem auch den Klassiker Jean Paul. Er interessierte sich für Kunstgeschichte, pflegte Kontakt mit dem Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin und begeisterte sich für die Bilder Arnold Böcklins und Ferdinand Hodlers. Mit Rudolf Wackernagel vertiefte er sich in die Geschichte Basels und darüber hinaus in philosophische Spekulationen, die zum «Weltfrühling» führten, einer Art Mysterienoper in der Nachfolge des «Parsifal». Dieses Werk zeugt davon, dass Huber ganz in der Tradition des deutschen Idealismus glaubte, die Kunst könne die Welt in positivem Sinn verändern. Es ist wohl deshalb kein Zufall, dass sich Huber auch mit indischen Göttersagen beschäftigte – mit «Gita Gowinda» (1886–1891, eine Klaviersuite, in der Huber die Sanskriterzählung über die Liebe zwischen dem als Mensch verkörperten Gott Krishna und Radha umsetzt) und

«Rama» (ein Opernprojekt von 1882 über Rama, eine Inkarnation des Gottes Vishnu aus dem Epos «Ramayana»). Und das war wohl auch der Grund dafür, dass sich Huber im Alter vermehrt der Komposition von Messen und dem unvollendet gebliebenen Oratorium «Mors et vita» zuwandte.

Huber war mit dem kulturellen Leben um 1900 in Basel eng verflochten. Er prägte es als Mensch und mit seinen Werken. Überhaupt waren Architektur, Malerei, Musik und Literatur in der Zeit zwischen 1890 und 1920 in einem regen Austausch und befruchteten sich gegenseitig. So finden wir am Rathaus an der Hauptfassade links neben den gotischen Arkaden, die in die Vorhalle führen, eine Darstellung von Hubers Frau Ida Huber-Petzold in der Rolle der Spinnerin am Stadttor. Das Bild ist Auftakt eines umfassenden ikonografischen Programms aus der Zeit um 1901, das sich weiterzieht in den Innenhof und den Grossratssaal und den Beitritt Basels zum Bund 1501 erzählt. Die Bilder und die Bildsprache sind vom Festspiel «Der Basler Bund» von Wackernagel und Huber geprägt und

sie wurden von den gleichen Malern geschaffen, welche die Kostüm- und Bühnenbildentwürfe für das Festspiel anfertigten. Als Huber 1877 nach Basel kam, hatte Johann Jakob Stehlin d.J. soeben das neue Stadttheater (1873–1875) und den Musiksaal (1874–1876) vollendet. Beide Bauten sollten zu wichtigen Schauplätzen für die Werke des Komponisten werden. Viele seiner Sinfonien, Konzerte, Kantaten und Kammermusikwerke erlebten im Konzertsaal ihre Uraufführung und mit seinen Opern bespielte Huber das Stadttheater. Nach seinem Tod wurde Huber sogar zur Romanfigur in *Häuser*



Hans Huber in Locarno, 1919. Foto von Elisabeth Huber, der Tochter des Komponisten

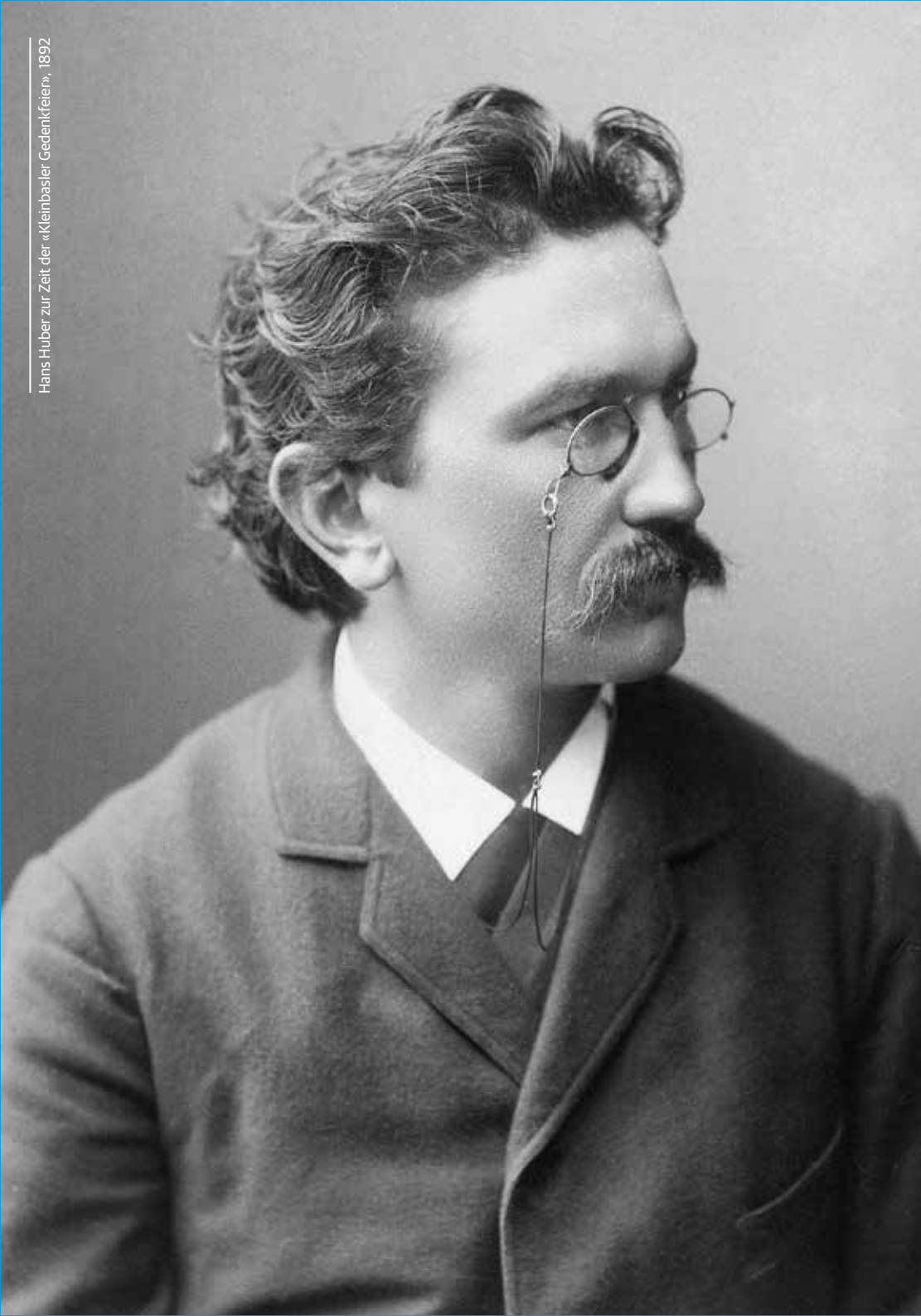


Ostermontag 1921 in Locarno. Stehend, v.l.n.r.: Oberst C. Frey, Eduard His-Schlumberger, Hr. Lüscher-Burckhardt, Ida Huber-Petzold, Carl Spitteler, Dr. v. Fleisch (?), Hans Huber, Anna Spitteler, sitzend: Margarethe His-Schlumberger und Hr. His

über dem Rhein (1938–1943) von Rudolf Löw, der auch das Porträt angefertigt hat, das heute im Stadtcasino beim Zugang zum Hans Huber-Saal hängt.

Mit der Ausstellung und der Konzertreihe im Museum Kleines Klingental möchten wir diesen wichtigen, in den letzten Jahrzehnten allerdings wenig beachteten Bestandteil der Basler Kulturszene um 1900 zu neuem Leben erwecken. Das Zustandekommen des Projekts «Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900» gelang nur dank der Zusammenarbeit und Unterstützung zahlreicher Partner, denen wir an dieser Stelle herzlich danken möchten: der Stiftung pro Klingentalmuseum, der Hans Huber-Gesellschaft in Basel, dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel, der Hochschule für Musik FHNW / Musik-Akademie Basel sowie dem Verein der Freunde des Klingentalmuseums.

Dr. Daniel Schneller
Direktor Museum Kleines Klingental



Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Vierzig Jahre lang, von 1877 bis 1917, lebte Hans Huber (1852–1921) in Basel. Als Komponist, Pianist, Dirigent und Pädagoge prägte er das Musikleben der Rhein-stadt: Er schrieb die Musik zu den beiden Festspielen von 1892 und 1901, studierte mit den grossen Basler Chören, dem Gesangverein und der Liedertafel, aber auch mit dem Orchester der Allgemeinen Musikgesellschaft eigene Werke ein und trat selbst als Pianist und Dirigent auf. Als Direktor der Musikschule und des Konservatoriums sowie als Klavierpädagoge bildete er Laien und Berufsmusiker aus. Huber förderte auch die private Musikpflege als Leiter mehrerer Hausmusik-Ensembles. Hans Hubers Kompositionen – von den Chorliedern bis zu den Opern, von den Sonaten bis zu den Sinfonien – waren daher im öffentlichen und im privaten Musikleben seiner Zeit präsent.

Als Mitbegründer des Schweizerischen Tonkünstlervereins nahm Huber prominent an der Organisation der Schweizer Musikszene teil. Auch pflegte er regen Austausch mit Komponisten wie Richard Strauss, Ferruccio Busoni und Max Reger – und es war nicht nur seinem Werk, sondern auch diesen Kontakten zu verdanken, dass er zum ersten international bekannten Schweizer Komponisten wurde. Nicht zuletzt förderte seine europaweite Vernetzung und Ausstrahlung auch das Renommee der Musikstadt Basel.

Leben und Werk

Hans Huber wurde am 28. Juni 1852 im solothurnischen Eppenberg geboren. Den Zugang zur Musik eröffnete ihm sein Vater, ein Laienmusiker und Chordirigent. Mit zehn Jahren wurde Hans Huber Chorknabe in der St. Ursen-Kathedrale in Solothurn und erhielt bei Carl Munzinger seinen ersten Klavierunterricht. Nach der Matura studierte er von 1870 bis 1874 am Konservatorium in Leipzig bei Carl Reinecke und Ernst Friedrich Richter Klavier und Komposition. 1874 nahm er in Wesserling (Elsass) eine Stelle als privater Klavierlehrer an und unterrichtete zudem an der Musikschule in Thann. Hier boten sich Huber Freiräume für die Entwicklung seiner beruflichen Laufbahn: Er sammelte pädagogische Erfahrung, arbeitete an neuen Kompositionen, veröffentlichte mehrere Werke und



Hans Huber, 1872

betätigte sich als Konzertpianist. So spielte er ab 1875 auch in Basel, wo er zunehmend eigene Kompositionen aufführte. 1877 liess er sich dauerhaft in Basel nieder und heiratete 1880 die Sängerin Ida Petzold (1857–1925).

Der Durchbruch als Komponist gelang Hans Huber 1892: Seine Festspielmusik zur 400-Jahr-Feier der Vereinigung von Klein- und Grossbasel brachte ihm nicht nur einen Ehrendokortitel der Universität Basel ein, sondern machte ihn über Musikkreise hinaus stadtbekannt.

Nach seiner Ernennung zum Direktor der Allgemeinen Musikschule 1896 engagierte sich Huber für die Verbesserung des Musikunterrichts und für eine Ausweitung des Lehrangebots. 1905 gründete er schliesslich das Konservatorium, das als Institution zur Berufsausbildung von Musikern der Allgemeinen Musikschule angegliedert wurde.

Neben diesem Amt leitete Huber von 1899 bis 1902 den Basler Gesangverein. Bis 1915 spielte er selbst regelmässig an Kammermusik-Konzerten im Musiksaal, während er das Dirigat seiner eigenen Opern, Chor- und Orchesterwerke meist den jeweiligen Leitern überliess.

1917 zwang ihn eine Diabetes-Erkrankung zum Rücktritt von seinem Direktorenamt. Daraufhin zog er sich nach Minusio bei Locarno zurück und starb dort am 25. Dezember 1921.

Hans Hubers kompositorisches Schaffen umfasst Kammermusik, Orchesterwerke, Bühnenwerke und geistliche Musik. Er komponierte zahlreiche Stücke für zwei- wie auch für vierhändiges Klavierspiel. Mit seinen acht Sinfonien, den Serenaden und Humoresken für Orchester und natürlich den Klavier- und Violinkonzerten legte Huber aber auch bedeutende Werke für grosse Instrumentalbesetzung vor. Hubers Vokalmusik bestand bis etwa 1900 vorwiegend aus Solo- oder Chorliedern, danach wandte er sich vermehrt Opern, Bühnenwerken, Oratorien und Messen zu.

In seinen Werken verband Huber verschiedene musikalische Strömungen: Während der Leipziger Studienzeit lernte er durch seinen Lehrer Carl Reinecke

die kompositorische Tradition der Romantiker Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann kennen. Gleichzeitig begeisterte er sich für die modernen «Neudeutschen» Franz Liszt und Richard Wagner und befasste sich später intensiv mit der Musik von Johannes Brahms und Richard Strauss. Solche europäischen Einflüsse standen neben Hubers Bezug zur Schweiz. Dieser ist immer wieder und auf verschiedene Weise erkennbar, etwa in Titel-Verweisen auf den Luzernersee, in Zitaten von Volksliedmelodien, in der musikalischen Charakterisierung von heimatlichen Landschaften oder in der Behandlung nationaler Mythen – so in der ersten Sinfonie mit dem programmatischen Titel «Tell-Sinfonie».



Ida Huber-Petzold, um 1890

Öffentliches Musikleben in Basel

Wo fanden im ausgehenden 19. Jahrhundert in Basel Konzerte statt? Welche Werke und Musiker waren zu hören? Wie waren die Konzertvereine organisiert?

Im Basler Münster und in der Martinskirche erklangen die Oratorien und Messen von Bach, Händel oder Beethoven. Im Stadttheater am Steinenberg wurden auch Opern von Mozart oder Wagner inszeniert.

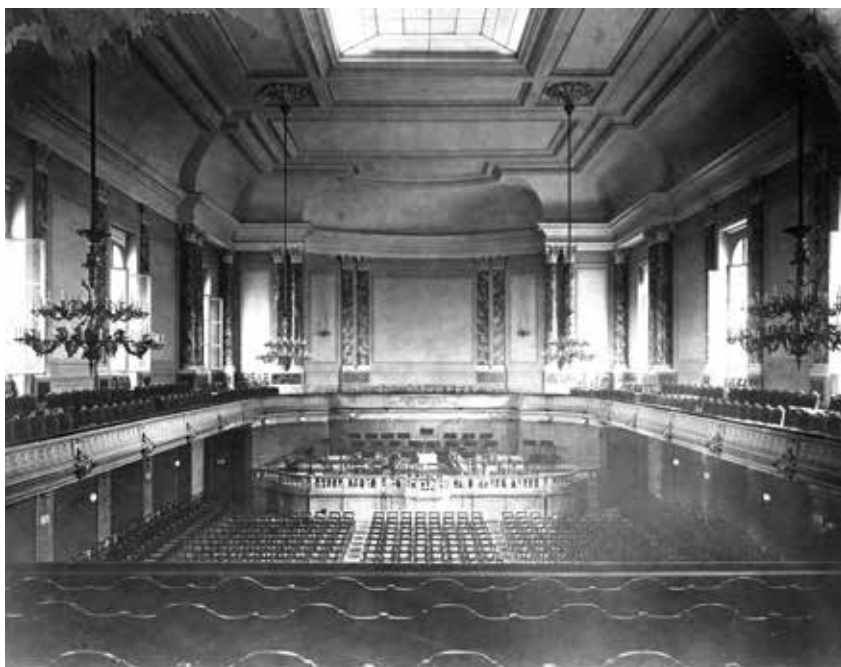
Doch zur wichtigsten Konzertstätte wurde der 1874–1876 erbaute Musiksaal: Mehrfach gastierten hier weltbekannte Musiker wie der Violinist Joseph Joachim, die Pianistin Clara Schumann oder der Pianist Anton Rubinstein. Der vom Architekten Johann Jakob Stehlin d.J. erbaute Konzertsaal besitzt eine hervorragende Akustik: Seine grosse Raumhöhe, das ursprünglich gestufte Orchesterpodium und die seitlich aus-



Hans Huber, 1908

kragenden Balkone begünstigen optimal die Schallreflexion. Damit verfügte Basel schon damals über einen modernen, grossen Konzertsaal, der sich mit denjenigen anderer europäischer Musikstädte wie Leipzig und München messen konnte.

1876 ging aus der Fusion zweier Orchestervereine die Allgemeine Musikgesellschaft (AMG) hervor. Sie unterhielt nun ein stehendes Orchester, das zunehmend professionalisiert wurde, und war zugleich die bedeutendste Konzertveranstalterin der Stadt. Für die Aufführung grosser Chorwerke trat das Orchester der Allgemeinen Musikgesellschaft gemeinsam mit dem Chor des Basler Gesangsvereins (gegründet 1824) und der Liedertafel (gegründet 1852) auf. Diese drei Musikvereine hatten zeitweise denselben Dirigenten: zunächst Alfred Volkland (1841–1905) und als seinen Nachfolger Hermann Suter (1870–1926).



Der von Johann Jakob Stehlin d.J. 1874–1876 errichtete Musiksaal am Steinenberg. Hier wurden zahlreiche Kompositionen von Hans Huber uraufgeführt.

Als Hans Huber 1877 nach Basel zog, traf er also auf ein reges öffentliches Konzertleben, in das er als Interpret und Komponist schnell Aufnahme fand. So konnte er schliesslich die Mehrheit seiner Werke im Musiksaal am Steinenberg zur Uraufführung bringen.



Burkhard Mangold, Musikkränzchen. Lithografie, vor 1917

Privates Musikleben in Basel

Im 19. Jahrhundert blühte die Hausmusik genauso wie das öffentliche Konzertwesen. Mit Leidenschaft studierten Amateurmusiker in ihrer Freizeit Lieder, Chorwerke, Sonaten oder Streichquartette ein. Man nannte sie Dilettanten – nach dem Italienischen *dilettare*: sich erfreuen. Sie fanden sich zu sogenannten Kränzchen zusammen, oftmals im Salon einer Privatwohnung. Hier wurde musiziert, manchmal auch vor einem Publikum konzertiert, und nicht selten folgte auf den musikalischen ein kulinarischer Genuss.

In dieser Mischung von Unterhaltung und anspruchsvollem Konzertieren trafen sich die Musikliebhaber auch mit professionellen Musikern. Kaum je fehlte Hans Huber, sei es als Solist, Lehrer oder Leiter verschiedener Kränzchen. So organisierte er die Musikabende von Paul und Elisabeth Speiser-Sarasin oder Eduard und Margarethe His-Schlumberger. Speiser und His waren nacheinander Kommissionsratspräsidenten der Musikschule, besetzten Schlüsselpositionen in der Politik und Wirtschaft und waren Hans Huber als Freunde und Mäzene sehr verbunden. Wie die wichtigsten Musikmäzene und Dilettanten jener Zeit wohnten sie im Gellert. Dort, an der Angensteinerstrasse 30, liess sich 1897 auch Hans Huber mit seiner Familie nieder.



Das von Rudolf Friedrich 1896/97 errichtete Wohnhaus an der Angensteinerstrasse 30, das Hans Huber unmittelbar nach Fertigstellung bezog.

Kooperation ...

Hans Huber fand im Staatsarchivar und Historiker Rudolf Wackernagel (1855–1925), einem passionierten Dichter, einen künstlerischen Compagnon und Freund, dessen Texte er in vier Bühnenwerken vertonte.

Der Auftrag zum Festspiel anlässlich der 400-Jahr-Feier der Vereinigung von Klein- und Grossbasel brachte sie 1892 erstmals zusammen. Das Libretto Wackernagels und die Musik Hubers vermittelten den Grundgedanken der Feier – das Erringen der Freiheit durch die Bürger der Stadt – auf treffende Weise. Sie erzielten damit grössten Erfolg, an den sie 1901 mit dem Festspiel für die Basler Bundesfeier anknüpften.

Der Erfolg von 1892 motivierte sie zur Schöpfung der Oper «Weltfrühling». Für beide war es die erste Arbeit für diese musikalische Gattung. 1893 wurde sie im Basler Stadttheater uraufgeführt, wobei besonders die Ouvertüre und die Partien für Frauenchöre Anklang fanden.

... und Inspiration

Zum 70. Geburtstag des Basler Malers Arnold Böcklin fand 1897 neben einer Ausstellung auch eine Feier statt, zu der Huber und Wackernagel das «Böcklin-Festspiel» schrieben. Ihre dritte Zusammenarbeit bestand also in der dichterischen

und musikalischen Umsetzung von Bildwerken: Rudolf Wackernagel liess die Götter, Elementarwesen und Menschen aus Böcklins Gemälden lebendig werden. Dazu komponierte Hans Huber die instrumentalen Zwischenspiele sowie die Musik zu den Chorliedern und Tänzen.

Doch Böcklins Gemälde inspirierten Huber auch zu einer rein musikalischen Umsetzung: Seine zweite Sinfonie, die «Böcklin-Sinfonie»,



Hans Sandreuter, Postkarte zur «Kleinbasler Gedenkfeier», 1892

enthält im vierten Satz Titelangaben nach verschiedenen Gemälden Böcklins. Nach einer Umarbeitung wurde sie 1900 bei der Gründung des Schweizerischen Tonkünstlervereins in Zürich uraufgeführt.

«Der Basler Bund» von 1901 – ein Gesamtkunstwerk

Während der Sommertage des 12. bis 15. Juli 1901 wurde in Basel das 400-Jahr-Jubiläum des Beitritts zur Eidgenossenschaft von 1501 gefeiert. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete das Festspiel «Der Basler Bund 1501», bei dem Hans Huber für die Musik, Rudolf Wackernagel für das Libretto und Otto Eppens für die Regie verantwortlich zeichneten. Die Handlung spielt zwischen 1499 und 1501 und schildert, wie die Basler sich vom Habsburgerreich sowie vom lokalen Adel befreien wollten und deshalb 1501 dem Bund der Eidgenossen beitraten.

Zahlreiche Mitwirkende auf und neben der Bühne engagierten sich für das aufwändig gestaltete Grossereignis. Für die künstlerische Umsetzung wurden die besten Basler Künstler engagiert: Emanuel La Roche und Fritz Stehlin entwarfen die Architektur der Freibühne, Samuel und Franz Baur malten die Kulissen, Burkhard Mangold, Franz Krauss und Karl Jauslin zeichneten die Kostüme, deren Herstellung an grosse Verleihgeschäfte wie Kostüm Kaiser übertragen oder ehrenamtlich ausgeführt wurde. Weitere Kommissionen waren für die Strassendekoration oder die Festmedaille zuständig. So wurden im «Basler Bund» die verschiedensten Facetten der Kunst zu einem Gesamtkunstwerk verwoben. Neben Zünften und anderen Berufsverbänden wirkten auch zahlreiche Laienvereinigungen aktiv mit. Das Festspiel wurde als Gemeinschaftswerk inszeniert. Sein Geist sollte die gesamte Bevölkerung durchdringen und dabei die Identifikation



Arnold Böcklin, *Die Nacht*, 1895. Öl auf Holz. Auf das Bild wird im Finale von Hans Hubers 2. Sinfonie Bezug genommen.

bas. Solo-Flöte.

Adante 5

Pan: Am Rheinbach war der Bach. Ja er ist froh! - fest 8/6

Allegro 8/6

Pan: er läuft in der: Was er auf freier Wang? flöt. 8/6

Pan: Ich will in wachen, auf dem Rhein blauen. flöt. 8/4 Allegro 5

Pan: Gies oben ist's so schön. flöt. 3/8 Allegretto 5

(2. Rhythmus.) 1. (Ordnung) Läng und Läng ist das. II 2.
für Rhythmusvariation. Melodram.

Andante amabile

2 Fl.

2 Hob.

2 Cl. in

2 Fag.

Kontrab.

4 Viol.



Burkhard Mangold, Entwurfszeichnung für das Kostüm der Spinnerin vor dem Tor im Festspiel «Der Basler Bund 1501», 1900/01



Fassade des Basler Rathauses mit dem 1901 von Wilhelm Balmer aufgemalten Motiv der Spinnerin aus dem «Basler Bund».

mit dem Nationalstaat erleb- und nachvollziehbar machen. Der Beitrag Hans Hubers war zu diesem Zweck zentral: Er komponierte mitreissende Musik, in die er historische Märsche und Volkslieder einflocht.

Wie schon bei der Gedenkfeier 1892 eröffnete Hans Hubers Ehefrau, die Sängerin Ida Huber-Petzold, das Festspiel mit einem Lied: Als greise Frau am Spinnrad sass sie anstatt der Wachen vor dem Stadttor und besang die «frohe Stadt». Sie versinnbildlichte das freie Basel, das im Bund mit den Eidgenossen keinen Feind zu fürchten brauchte. Entsprechend zierte sie das von Franz Baur geschaffene Titelbild des offiziellen Textthefts. Burkhard Mangold verwendete seinen Entwurf für das Kostüm der Spinnerin zugleich als Abbildungsvorlage für den offiziellen Festbericht. Bei der Renovation der Rathausfassade 1901 wurde dieses Motiv aus dem Festspiel dauerhaft auf die Architektur am Marktplatz übertragen – die Buchstaben auf der Borte des Ausschnitts der Spinnerin verweisen auf die Parole «Hie Basel Schweizerboden!» aus dem Festspiel-Text von Rudolf Wackernagel.

Der Pädagoge Hans Huber

Unterrichten und Komponieren waren Hans Huber gleichermassen wichtig. 1889 erhielt er eine Anstellung an der Allgemeinen Musikschule in Basel, wo er fortgeschrittene Klavierschülerinnen unterrichtete. Einige von ihnen stellte er als Direktor der Musikschule gleich nach ihrem Abschluss als Lehrerinnen ein. Seine Meisterschüler Hermann Suter, Edwin Fischer oder Ernst Levy bildete Huber nicht nur grundlegend in Klavier und Komposition aus, sondern beriet sie auch während ihren internationalen Karrieren. Er war ein anspruchsvoller Lehrer und legte grossen Wert auf die technische Fertigkeit – sein Hauptanliegen aber galt dem musikalischen Ausdruck. Damit schloss er an das pädagogische Konzept von Franz Liszt an, der ihm als Pianist und Komponist ein wichtiges Vorbild war.

Auch die musikalische Erziehung von Kindern und Jugendlichen lag ihm am Herzen. Seine zahlreichen Jugendalben und Sammlungen leichter Stücke für Klavier zu vier Händen zeigten seinen Sinn für die spielerische Einführung in die Welt der Musik.

Nach langjähriger Tätigkeit als Klavierlehrer veröffentlichte Huber mehrere methodische Lehrwerke für Fortgeschrittene. Darin behandelte er jeweils eine klaviertechnische Zielsetzung in systematischen Übungen oder in musikalischen Etüden. Für junge Schüler schrieb er hingegen leichte, eingängige Stücke, etwa einen Marsch, einen Reigen oder ein Abendlied. Huber setzte sich auch mit

der pianistischen Lehrtradition auseinander. Beispielhaft dafür sind seine Werke, die sich auf die Klavierliteratur von Johann Sebastian Bach beziehen.



Die Allgemeine Musikschule Basel (heute Musik-Akademie Basel) an der Leonhardsstrasse, errichtet 1901-1903 von Fritz Stehlin und Emanuel La Roche



Hans Huber, um 1916

problem des Platzmangels lösen sollte, wurde im Herbst 1903 bezogen. Mit den neuen Räumlichkeiten, der Aufstockung des Lehrpersonals und der Gründung des Konservatoriums 1905 verfolgte Huber nun zwei Ziele: eine gute musikalische Ausbildung für Laien und «die berufliche Ausbildung in allen theoretischen und praktischen Zweigen der Tonkunst», wie es in einem Prospekt von 1908 heisst. Hans Huber war als Direktor offen für innovative Unterrichtsmethoden und liess das Fächer- und Kursangebot stetig erweitern. Für beide Abteilungen der Schule warb er um talentierte Lehrerinnen und Lehrer. Zudem initiierte er Meisterkurse mit renommierten Pianisten wie Ferruccio Busoni.

Mit unermüdlichem Engagement baute Hans Huber eine lebendige, entwicklungsfähige Musikinstitution auf und schuf damit die Voraussetzungen für die bis heute international führende Musik-Akademie Basel.

Martina Papiro, Sabine Sommerer

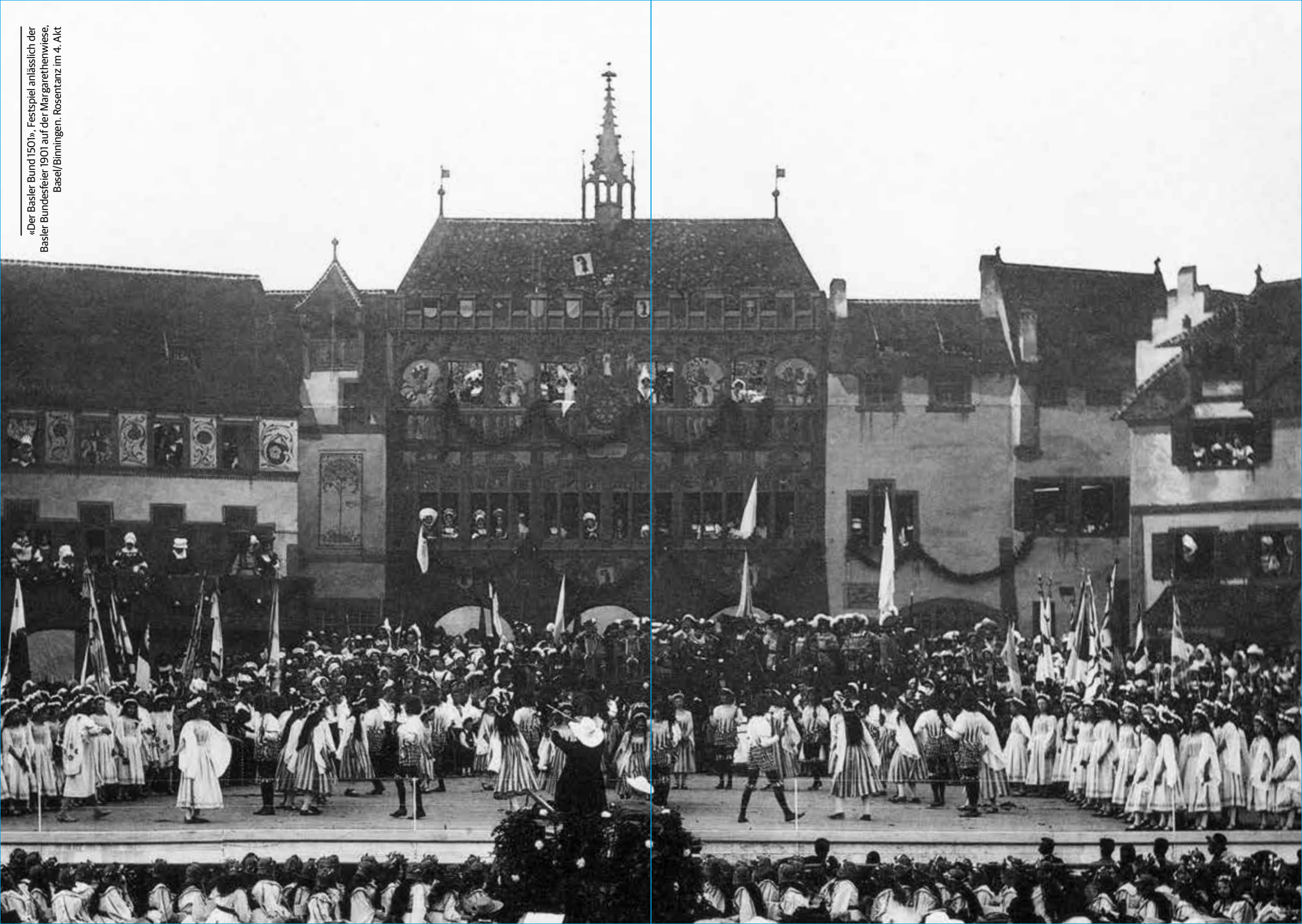
Der Direktor Hans Huber

Die Schülerzahlen der 1867 gegründeten Allgemeinen Musikschule erhöhten sich rasch nach Hubers Amtsantritt 1896. Das Interesse wuchs sowohl für den Unterricht in Hubers Klavier-Fortbildungsklassen als auch für die anderen Instrumentalfächer. Ein Neubau an der Leonhardsstrasse, der das Problem



Hans Huber in Locarno, um 1920

«Der Basler Bund 1501», Festspiel anlässlich der
Basler Bundesfeier 1901 auf der Margarethenwiese,
Basel/Birmingen. Rosentanz im 4. Akt





Führungen, Veranstaltungen und Konzerte

Wenn nicht anders vermerkt finden die Veranstaltungen im Museum Kleines Klingental statt.

Freitag, 17. Januar, ab 18 Uhr // Museumsnacht

Vorschau zur Sonderausstellung

Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Veranstaltungen: «Serenade» – Kammermusik von Hans Huber (Aurea Marston, Cornelia Lenzin, Adolf Zinsstag, Andrea Wiesli); «Mit Hans Huber zum Tee» (Satu Blanc, Daniel Schneller); Workshop «Ich baue mein eigenes Musikinstrument» (Ann-Kathrin Martin); «Stil und Etikette bei Konzert und Oper um 1900» (Patrick Schlenker), «Wie funktionieren historische Instrumente?» (Kathrin Menzel), Salon de Thé, Essen und Trinken
// Eintritt: CHF 24.– / EUR 19.50; mit dem Museums-Pass-Musées: CHF 14.– / EUR 11.50; gratis für Kinder und junge BesucherInnen bis 25 (mit Ausweis)

Freitag, 24. Januar, 19.30 Uhr // Konzert

1892 – ein Schicksalsjahr für Basels Musik: Werke von Hans Huber, Albert Moeschinger und Rudolf Moser

// Details: S. 29

Mittwoch, 5. Februar, 18 Uhr // Vernissage

Eröffnung der Sonderausstellung

Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Mit Beiträgen von Daniel Schneller (Direktor Museum Kleines Klingental), Martina Papiro und Sabine Sommerer (Kuratorinnen) sowie Hans Hubers Liederzyklus «Frühlingsliebe», op. 25 mit Markus J. Frey (Bariton) und Andrea Wiesli (Klavier)

Sonntag, 9. Februar, 11 Uhr // Führung

Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung mit Martina Papiro und Sabine Sommerer
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Mittwoch, 12. Februar, 17 Uhr // Führung Architektur für die Musik: Stadttheater, Konzertsaal und Musik-Akademie als Schauplätze der Werke Hans Hubers

Führung mit Daniel Schneller
Treffpunkt: Beim Tinguely-Brunnen
// Kosten: CHF 10.–

Freitag, 21. Februar, 19.30 Uhr // Konzert

Hans Hubers «Väter» – und ein Basler in Zürich: Werke von Johannes Brahms, Friedrich Hegar, Hans Huber und Carl Reinecke

// Details: S. 30

Sonntag, 23. Februar, 14 Uhr // Führung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Freitag, 28. Februar, 19.30 Uhr // Konzert
Hans Hubers zweites Violinkonzert - eine Neuentdeckung: Werke von Hans Huber, Felix Mendelssohn Bartholdy und Pjotr Iljitsch Tschaikowski

// Details: S. 31

Montag, 17. März, 8.30 bis 18 Uhr // Tagung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900.

Eine Fachtagung des Museums Kleines Klingental, des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Basel und der Hochschule für Musik FHNW / Musik-Akademie Basel

// Details: S. 39–41

Freitag, 21. März, 19.30 Uhr // Konzert
Hans Huber - «energisch und doch unendlich feinnervig»: Werke von Hans Huber und Roland Moser

// Details: S. 32

Sonntag, 23. März, 11 Uhr // Führung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Mittwoch, 26. März, 17 Uhr // Führung
Architektur für die Musik: Stadttheater, Konzertsaal und Musik-Akademie als Schauplätze der Werke Hans Hubers

Führung mit Daniel Schneller
Treffpunkt: Beim Tinguely-Brunnen
// Kosten: CHF 10.–

Sonntag, 6. April, 14 Uhr // Führung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Mittwoch, 9. April, 18.15 Uhr // Vortrag und Konzert
Forum für Wort und Musik des Vereins der Freunde des Klingentalmuseums
Hans Hubers «Böcklin-Sinfonie» im Spiegel der Künste

Vortrag von Sabine Sommerer
Hans Huber, Sinfonie Nr. 2, «Böcklin-Sinfonie», e-Moll, op. 115, in der Version für zwei Klaviere (Klavierauszug)
Andrea Wiesli (Klavier), Simone Keller (Klavier)

Freitag, 25. April, 19.30 Uhr // Konzert
Begegnung mit Hans Huber: Werke von Antonín Dvořák, Hans Huber, Robert Schumann und Helena Winkelmann

// Details: S. 33

Sonntag, 27. April, 11 Uhr // Führung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Sonntag, 4. Mai, 11 Uhr // Führung
Hans Huber in der Stadt begegnen - ein Spaziergang

Stadtrundgang mit Martina Papiro, Daniel Schneller und Sabine Sommerer
Treffpunkt: Beim Tinguely-Brunnen
// Kosten: CHF 10.–

Sonntag, 25. Mai, 14 Uhr // Führung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Mittwoch, 28. Mai, 19.30 Uhr // Konzert
«Wenn mir unterm Fiedelbogen manche Saite auch zersprang»: Hans Huber, der Geschichtenerzähler - Lieder und Arien

// Details: S. 34

Mittwoch, 11. Juni, 17 Uhr // Führung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung mit Daniel Schneller
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Mittwoch, 2. Juli, 19.30 Uhr // Konzert
«Nacht liegt auf den fremden Wegen»: Eine Hans Huber-Serenade mit viel Humor und Träumerei - Klavierwerke

// Details: S. 36

Mittwoch, 9. Juli, 18 Uhr // Führung
Hans Huber in der Stadt begegnen - ein Spaziergang

Stadtrundgang mit Martina Papiro, Daniel Schneller und Sabine Sommerer
Treffpunkt: Beim Tinguely-Brunnen
// Kosten: CHF 10.–

Mittwoch, 16. Juli, 17 Uhr // Führung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung mit Daniel Schneller
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Sonntag, 24. August, 11 Uhr // Führung
Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Führung durch die Sonderausstellung mit Martina Papiro und Sabine Sommerer
// Eintritt: CHF 10.– / 7.–

Freitag, 29. August, 19.30 Uhr // Finissage mit Konzert
«Schöne Welt, so nimm' mich nun!»: Eine Reise durch Europa mit Hans Hubers Jahrgängern

Nach dem Konzert Apéro und Besichtigungsmöglichkeit der Ausstellung
Kollekte am Schluss der Veranstaltung
// Details: S. 37

Zuschauermenge beim Festspiel «Der Basel Bund 1501» anlässlich der Bundesfeier 1901 auf der Margarethenwiese, Basel/Binningen



7

rit. il tempo molto moderato e tranquillo

dimin.

p

Spinnerin.

p semplice

Fa - den rin' und rol' zum Knüttel dich,

pp

brei - te dich ver - floch - ten und ge - sellt

bald zu Lin - nen, leuch - ten-dem Ge - wand,

ho - hen Fah - nen wehnd in blau - er Luft.

pp

G. H. 3022

Konzertreihe mit Werken von Hans Huber

Veranstalter: Hans Huber-Gesellschaft, Basel; Museum Kleines Klingental; Collegium Musicum Basel

Hans Huber-Gesellschaft, Basel

Freitag, 24. Januar, 19.30 Uhr
Kleines Klingental, Grosses Refektorium

1892 – ein Schicksalsjahr für Basels Musik

Hans Huber, Klavierquartett Nr. 1, B-Dur, op. 110 (1892)

Rudolf Moser (1892–1960), Spielmusik für Klarinette, Fagott und Kontrabass, op. 57

Albert Moeschinger (1897–1985), Oktett, op. 11 [MWV 267] (1923)

Ensemble Fiacorda
Christoph Keller, Klavier

Eintritt: CHF 25.– / 20.–, Abendkasse

Hans Hubers Quartett für Klavier und Streicher entstand im Sommer 1892, als die «Kleinbasler Gedenkfeier» aufgeführt wurde und den Komponisten auch als Dirigenten stark in Anspruch nahm. Das Finale des Werks ist ein Bekenntnis zur Schweiz: Es ist ein Presto alla Svizzera. Am 20. Februar 1894 – also vor gut 120 Jahren – wurde

das Werk im Rahmen eines Konzerts der AMG in Basel erstmals öffentlich aufgeführt – mit Hans Huber am Klavier. 1892 erblickte auch Rudolf Moser das Licht der Welt. Er studierte am Basler Konservatorium bei Hans Huber Komposition. Moser war unweit des Konservatoriums aufgewachsen, wurde später von Felix Weingartner dahin als Lehrer für Komposition berufen und zählte zu seinen Schülern Paul Sacher. Sein Musikstil ist spätromantisch.

Albert Moeschinger, in Basel geboren, verbrachte sein Leben hauptsächlich in Bern und Ascona. Auch er stand mit Paul Sacher in Verbindung: Er prüfte und beurteilte für Sacher die Kompositionen junger Komponisten. Moeschingers Oktett entstand in den frühen 1920er Jahren, als er in Deutschland Musik studierte.

Hans Huber-Gesellschaft, Basel

Freitag, 21. Februar, 19.30 Uhr

Kleines Klingental, Grosses Refektorium

Hans Hubers «Väter» – und ein Basler in Zürich

Friedrich Hegar (1841–1927), Violinsonate, c-Moll, op. 6 (1859)

Johannes Brahms (1833–1897), Romanzen aus Ludwig Tiecks *Die schöne Magelone*, op. 33

Hans Huber, aus «Frühlingsliebe», op. 25 und aus «Sieben Gesänge nach Volksliedern», op. 72 (1880er Jahre)

Carl Reinecke (1824–1910), 2 Lieder für Tenor, Violine und Klavier, op. 26 («Waldesgruss» und «Frühlingsblumen»)

Hans Huber, Lieder für Vokalquartett: «Mein Lieb ist eine Nachtigall» (op. 52, Nr. 1), «Es weht der Wind so kühle» (op. 52, Nr. 2), «Die Füsse zerrissen» (op. 72, Nr. 9), «Mit edlen Purpurröten» (op. 72, Nr. 10), «Mein Lieb, all ihre Grüsse» (op. 52, Nr. 3), «Komm mit mir unter die Linde» (op. 52, Nr. 4)

Hans Huber, Violinsonate Nr. 9, «Fantasia», g-Moll, op. 132 (1913)

Christoph Homberger, Tenor
Vokalquartett, Leitung Markus J. Frey
Robert Zimansky, Violine
Christoph Keller, Klavier

Eintritt: CHF 25.– / 20.–, Abendkasse

Johannes Brahms gehörte neben Robert Schumann, Franz Liszt und Richard Wagner zu den grossen Vorbildern Hubers. In der Leipziger Konservatoriumszeit verehrte Huber zudem vor allem Hans von Bülow als Pianisten. Der junge Hans Huber war temperamentvoll und zielstrebig: Er bekannte sich unvoreingenommen zu Radikalität und Modernität. An seine Eltern schrieb er gar, dass moderne Komponisten nicht mehr nach der Melodie in der Musik suchen würden. Das hat er natürlich nie getan – Hubers Erfindungsreichtum an Melodien ist schier unerschöpflich. Carl Reinecke war in Leipzig Hubers Kompositionslehrer. Reinecke unterrichtete eine ganze Schar bedeutender europäischer Komponisten, darunter Edvard Grieg, Christian Sinding, Max Bruch, Arthur Sullivan, Charles Villiers Stanford. Aber über Hans Huber schrieb er: «Ist einer der fleissigsten und talentvollsten Schüler.» Zu den Schülern am Leipziger Konservatorium gehörte auch der in Basel geborene Friedrich Hegar, der für Zürich die Bedeutung gewann, die Huber für Basel hatte. Hegar wurde vor allem mit seinen Männerchor-Balladen in Europa berühmt.

Collegium Musicum Basel

Freitag, 28. Februar, 19.30 Uhr

Stadtcasino Basel, Musiksaal

Hans Hubers zweites Violinkonzert – eine Neuentdeckung

Felix Mendelssohn Bartholdy, Ouvertüre zu «Ein Sommernachtstraum», op. 21

Hans Huber, Violinkonzert Nr. 2, d-Moll (1887/88, Basler Erstaufführung)

Pjotr Iljitsch Tschaikowski, «Souvenir d'un lieu cher» für Violine und Orchester

Felix Mendelssohn Bartholdy, Auszüge aus «Ein Sommernachtstraum», op. 61

Maria Solozobova, Violine
Collegium Musicum Basel
Kevin Griffiths, Dirigent

Weitere Programminformationen und Tickets:
www.collegiummusicumbasel.ch

Eine Eigenheit Hubers war die Umarbeitung von einmal geschaffenen Kompositionen zu neuen Werken. So hat er Teile seiner Oper «Weltfrühling» in der dritten Sinfonie und im Oratorium «Der Heilige Hain» wiederverwendet. Umgekehrt verarbeitete er im «Weltfrühling» die Festspielmusiken von 1892. Aus dem Jahr 1885 existiert eine «Sonate pathétique» für Violine und Klavier in einem Satz, aus der Huber wenig später das zweite Violinkonzert schuf, ebenfalls in einem Satz. Aufgeführt wurde dieses Werk aber zu seinen Lebzeiten nie. Huber liess das Manuskript einfach liegen. 15 Jahre später nahm er es wieder hervor und verwandelte das Konzert nach gründlicher Bearbeitung in den ersten Satz der Sonate Nr. 6 für Violine und Klavier, «Appassionata», op. 116 (dieser wird in der Finitime am 29. August aufgeführt werden). Es ist dem Collegium Musicum Basel zu verdanken, dass das liegengebliebene Violinkonzert zum ersten Mal in Basel erklingen kann – eine veritable Neuentdeckung!

Hans Huber-Gesellschaft, Basel

Freitag, 21. März, 19.30 Uhr

Kleines Klingental, Grosses Refektorium

Hans Huber – «energisch und doch unendlich feinnervig»

Hans Huber, Streichquartett, F-Dur (1896/97)

Roland Moser (* 1943), «Zweigung für Streichquartett», dem Basler Streichquartett gewidmet

Hans Huber, Klavierquintett Nr. 2, «Divertimento», G-Dur, op. 125 (1908)

Basler Streichquartett

Jan Schultz, Klavier

Eintritt: CHF 25.– / 20.–, Abendkasse

Als Hans Huber sein Streichquartett schrieb, übernahm er gleichzeitig als erster Direktor 1896 die Leitung der Allgemeinen Musikschule Basel, 1905 gründete er das Konservatorium. Wilhelm Merian schrieb dazu: «Zum Glück für unsere Musikschule brachte Huber seine fortschrittliche Gesinnung mit nach Basel. Im Laufe weniger Jahre erwies er sich immer mehr als ein Anreger und Organisator, wie man ihn selten findet.» Huber soll nach Merian als «energischer und doch unendlich feinnerviger» Mensch gegolten haben. Diesen Charakter hat auch seine Musik: temperamentvoll und sensibel. Und trotz des hohen Engagements rang sich Huber immer wieder Zeit zum Komponieren ab und organisierte Privatkonzerte in Basler Häusern, bei denen er zum Teil auch selbst mitwirkte. Vielleicht wurden auch das Streichquartett und das zweite Klavierquintett ursprünglich für private Musiksalons geschrieben. Eine öffentliche Aufführung erlebte das Streichquartett zu Hubers Zeiten jedenfalls nicht.

Hans Huber-Gesellschaft, Basel

Freitag, 25. April, 19.30 Uhr

Kleines Klingental, Grosses Refektorium

Begegnung mit Hans Huber

Antonín Dvořák (1841–1904), Bagatellen für 2 Violinen, Cello und Harmonium, op. 47 (1878)

Hans Huber, Sonate für 2 Violinen und Klavier, B-Dur, op. 135 (1912)

Helena Winkelmann (* 1974), «Aber Hans ...!» für Klavier, Violine, Violoncello, Klarinette und Flöte (2013/14, Uraufführung)

Robert Schumann (1810–1856), Fantasiestücke für Klarinette und Klavier, op. 73 (1851)

Hans Huber, Klaviertrio Nr. 3, F-Dur, op. 105 (1890)

Camerata Variabile

Helena Winkelmann, Leitung

Eintritt: CHF 25.– / 20.–, Abendkasse

Im Zentrum dieses Konzertabends steht die musikalische Begegnung der zeitgenössischen Basler Komponistin Helena Winkelmann mit Hans Huber. Angeregt hat diesen Kompositionsauftrag die Hans Huber-Gesellschaft in Basel. Das Werk ermöglicht den Blick auf eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Basler Musikgeschichte aus der Perspektive einer heutigen Musikschaaffenden. Flankiert wird es von Hans Hubers Sonate für 2 Violinen und Klavier sowie dem Klaviertrio Nr. 3. Letzteres ist ein Werk des 38-Jährigen und kurz vor dem grossen Durchbruch in Basel entstanden (1892), wurde aber bereits schon in seiner Entstehungszeit von der AMG aufgeführt. Die Sonate für 2 Violinen und Klavier stammt dagegen aus einer Zeit, als Huber – als 60-Jähriger – auf dem Zenit seines Wirkens stand.

«Wenn mir unterm Fiedelbogen manche Saite auch zersprang»: Hans Huber, der Geschichtenerzähler – Lieder und Arien

Hans Huber

Mädchenlieder für Sopran, op. 61, gewidmet seiner Braut Ida Petzold (1880)

Duette für Sopran und Tenor, op. 58 (1880)

Arien aus Festspielen und Opern: «Leise rauscht der Strom dahin» aus der «Kleinbasler Gedenkfeier» (Festspiel, 1892), Soldatenlied der Verena aus «Der Simplicius» (Oper, 1899), Arie aus

«Frutta di Mare» (Oper, 1913), Lied der Spinnerin aus «Der Basler Bund 1501» (Festspiel, 1901)

«Fiedellieder», nach Gedichten von Theodor Storm, op. 98 (1891)

7 Gesänge nach Volksliedern, op. 72 (1880er Jahre)

Aurea Marston, Sopran

N.N., Tenor

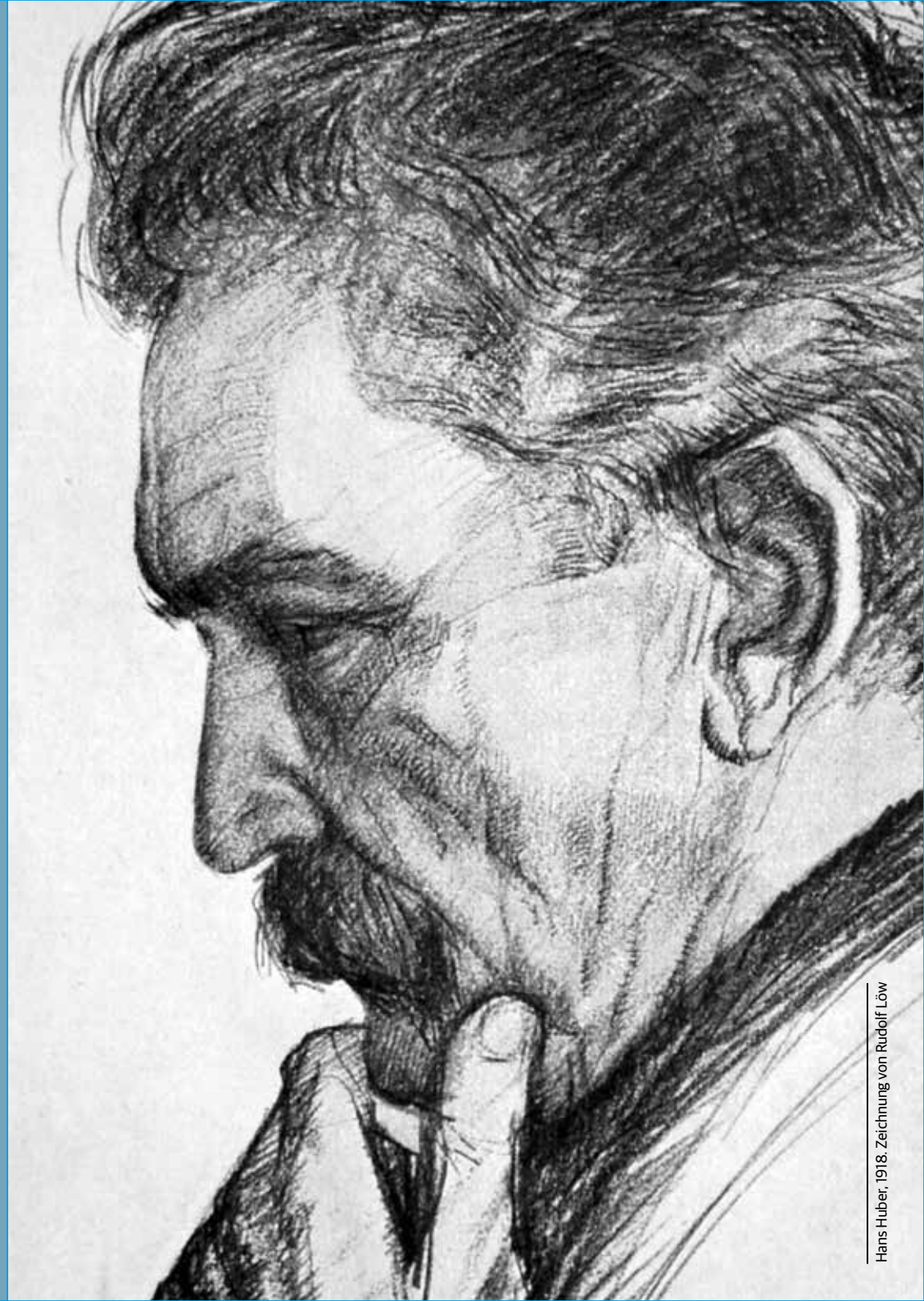
Cornelia Lenzin, Klavier

Daniel Schneller, Werkeinführungen

Eintritt: CHF 25.– / 20.–, Abendkasse

Nach dem Konzert Besichtigungsmöglichkeit der Ausstellung

Huber lag die Gattung des Lieds zweifelsohne sehr nahe. Das dramatische und lyrische Erzählen von Geschichten kam seinem stürmischen und sensitiven Temperament sehr nah. Was die Oper und das Festspiel im Grossen sind, das kann das Lied im Kleinen leisten. Huber gelingt es, in einem Lied in gedrängter Form ein dramatisches Geschehen lebendig zu gestalten. Das zeigt sich in den «Fiedelliedern», die wohl zu Hubers bedeutendstem Zyklus gehören: Die fünf Lieder sind gleichsam fünf Akte einer Geschichte, die Huber mit allen Nuancen und Schattierungen, von wild bewegt bis zu lyrisch ruhig, zu einem grossen Bogen zusammenschliesst. Zwischen die Lieder stellen wir in diesem Konzert aber auch vier Opern- und Festspielarien, in denen sich Hubers grosses Talent zeigt, unterschiedlichste Stimmungen auf der Bühne Realität werden zu lassen: sei es die Naturstimmung zu Beginn der «Kleinbasler Gedenkfeier» («Leise rauscht der Strom dahin») oder das kriegerisch-wilde Lied der Verena während des 30-jährigen Kriegs im «Simplicius».



«Nacht liegt auf den fremden Wegen»: Eine Hans Huber-Serenade mit viel Humor und Träumerei – Klavierwerke

Hans Huber

Blätter und Blüten, 9 Klavierstücke, op. 2

(ca. 1874)

Serenade, op. 19 (1877)

Stimmungen, Skizzen für Klavier, op. 35

(ca. 1877)

Andrea Wiesli, Klavier

Daniel Schneller, Werkeinführungen

Eintritt: CHF 25.– / 20.–, Abendkasse

Nach dem Konzert Besichtigungsmöglichkeit
der Ausstellung

Die Klavierwerke dieses Abends stammen aus der Zeit, als Huber im Elsass als Klavierlehrer wirkte und dann 1877 den Schritt in seine neue Wahlheimat Basel machte. In der Schweizerischen Musikzeitung war am 3. Oktober 1877 zu lesen: «Herr Hans Huber hat sich in Basel niedergelassen und wird daselbst Privatunterricht geben.»

Noch war er ein Unbekannter und doch trat er als Pianist mit eigenen Werken auf.

Und diese zeigten eine grosse Begabung, die sich mit dem zeitgenössischen Musikgeschehen auseinandersetzte: Johannes Brahms, Franz Liszt und Robert Schumann waren Hubers Vorbilder. Aber die Klavierstücke dieser Zeit zeigen den 25-Jährigen bereits als gereifte Persönlichkeit mit grosser Ausdrucktiefe. Es gelingt ihm, humoristische energische Momente und heitere Tanzszenen genauso gut wie stimmungsgeladene und romantisch-mystische Vollmondnächte vor den inneren Augen der Zuhörer entstehen zu lassen. Die Stimmungen beziehen sich ganz im Geist Liszt'scher Kompositionen auf Gedichte: hier auf Heinrich Heines Zyklus *Buch der Lieder*.

Finissage – «Schöne Welt, so nimm' mich nun!»: Eine Reise durch Europa mit Hans Hubers Jahrgängern

Ouvertüre: Hans Huber, Elfenreigen aus

Albumblätter op. 34

Teil 1: Komponisten prägen ein Jahrhundert:

Werke von Clara und Robert Schumann, Franz Liszt sowie Johannes Brahms

Intermezzo: Hans Huber, 1. Satz aus der Sonate Nr. 6 für Violine und Klavier, «Appassionata», d-Moll, op. 116

Teil 2: Reise durch Europa mit Hubers Jahrgängern: Werke von Giuseppe Martucci (Italien), Vincent d'Indy (Frankreich), Edward Elgar (England), Charles Villiers Stanford (Irland), Engelbert Humperdinck (Deutschland), Peter Erasmus Lange-Müller (Dänemark), Christian Sinding (Norwegen), Emil Sjögren (Schweden), Anatol Ljadow (Russland) und Jenő Hubay (Ungarn).

Finale: Hans Huber, «Im Abendrot», aus Intermezzi, op. 94

Andrea Wiesli, Klavier

Noëlle Grüebler, Violine

Daniel Schneller, Moderation

Kollekte am Schluss der Veranstaltung

Nach dem Konzert Apéro und Besichtigungsmöglichkeit der Ausstellung

Die in den 1850er Jahren geborenen Komponisten hatten gemeinsame Ideale und Vorbilder. Es waren dies Schumann, Liszt, Wagner und Brahms. Deren prägender Musikstil – die neu gewonnene Ausdruckskraft durch eine befreite Melodie und Harmonie – bildete die Grundlage für das Schaffen der nachfolgenden Generation. Auf einer Reise durch Europa von Italien bis Skandinavien, von Irland über Ungarn bis nach Russland begegnen wir diesen Komponisten, die wie Huber in den 1850er Jahren geboren wurden. Nationale Töne und Charakteristiken können entdeckt werden, so bei Martucci die neapolitanische Tanzmusik, bei Sjögren das träumerische Erleben schwedischer Naturstimmungen oder bei Hubay ungarische Volkslieder. Einige von ihnen waren wie Huber nicht nur als Komponisten tätig, sondern auch als Direktoren von Konservatorien, Pädagogen und Dirigenten oder Solisten – so etwa Martucci, Sinding und Hubay. Mit diesem musikalischen Kaleidoskop verabschieden wir uns von Hans Huber – und hoffen, ihm künftig immer wieder von Neuem zu begegnen.



Hans Huber, Serenade für Pianoforte, op. 19, 1877

Fachtagung: Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Montag, 17. März 2014

Museum Kleines Klingental, Grosses Refektorium

Veranstalter: Museum Kleines Klingental; Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel;
Hochschule für Musik FHNW / Musik-Akademie Basel

8.30 Uhr

Begrüssung

Daniel Schneller, Direktor Museum Kleines
Klingental

Einführung in das Programm und Diskussions- leitung Vormittag

Martina Wohlthat, Wissenschaftliche Mitar-
beiterin Vera Oeri-Bibliothek, Musik-Akademie
Basel

8.45 Uhr

Hans Hubers Internationalität

Thomas Ahrend

Hans Huber gilt vielleicht als wichtigster Kom-
ponist der Schweiz seiner Zeit. Gleichwohl
ist sein Œuvre in einen europäischen Kontext
eingebunden. Der Bezug auf «nationale»
Aspekte kann dabei zwar spezifische Funktionen
erhalten, häufig verweist die ästhetische
Konzeption der Werke Hubers jedoch darüber
hinaus.

Thomas Ahrend ist wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Anton Webern-Gesamtausgabe am
Musikwissenschaftlichen Seminar der Universi-
tät Basel.

9.45–10.15 Uhr

Pause

10.15 Uhr

Benno und Mirza

Martina Papiro

Hans Huber veröffentlichte in seiner Frühzeit
einige Liederspiele beim Basler Schwabe-Verlag,
darunter 1882 das *Mirza-Schaffy-Album*. Der
Beitrag geht dem Hintergrund dieser ungewöhn-
lichen Kooperation und der Entstehung der
Lieder nach.

Martina Papiro ist Musikwissenschaftlerin. Sie
hat zur Florentiner Festkultur promoviert
und ist Co-Kuratorin der Ausstellung *Hans Huber
und das Basler Musikleben um 1900*.

11.15 Uhr

Pädagogisches Denken und methodische Praxis

Tobias Schabenberger

Anhand von Hubers Lehrwerken und Zeug-
nissen seines Umfelds wird die Unterrichtspraxis
von Hans Huber erforscht. Sowohl seine
pädagogischen Grundprinzipien, wie auch der
Aufbau seiner methodischen Praxis sind
Gegenstand dieses Referats. Die Lehrwerke
Hubers werden klingend vorgestellt und in Bezug
auf ihre Umsetzung im Unterricht analysiert.
Tobias Schabenberger ist Professor für Klavier an

der Hochschule für Musik FHNW / Musik-Akademie Basel, wo er auch Kammermusik und Liedgestaltung lehrt.

12.15–13.45 Uhr

Mittagspause

13.45 Uhr

Einführung in das Programm und Diskussionsleitung Nachmittag

Matthias Schmidt, Professor für neuere Musikgeschichte an der Universität Basel

14.00 Uhr

Öffentliche Musik. Zum Basler Festspiel um 1900

Sigfried Schibli

Hans Huber vertonte drei umfangreiche Festspiel-Texte von Rudolf Wackernagel: die «Kleinbasler Gedenkfeier» (1892), das «Böcklin-Festspiel» (1897) und den «Basler Bund 1501» (1901). Bei allen Unterschieden in der Thematik zeigt sich dabei eine zunehmende Tendenz zum durchkomponierten Drama, was allerdings diese drei typischen Werke einer politisch enga-



Titel-Vignette der Beschreibung des Festspiels «Der Basel Bund 1501» aus dem offiziellen Festbericht zur Basler Bundesfeier 1901

gierten «öffentlichen Musik» nicht vor dem Vergessen retten konnte.

Sigfried Schibli studierte u.a. Musikwissenschaft in Basel und Frankfurt am Main. 1984 promovierte er in Musikwissenschaft. Seit 1988 ist er Kulturredaktor der *Basler Zeitung*. Er hat über Alexander Skrjabin, Franz Liszt und die Basler Musikkultur publiziert.

15.00 Uhr

Im Hintergrund dabei

Walter Labhart

Walter Labhart berichtet über seine Erfahrungen während seinem langjährigen Engagement für das Werk von Hans Huber. Der Herausgeber der Sammlung *Von Hans Georg Nägeli zu Hans Huber* hat sich seit den 1970er Jahren immer wieder für das Schaffen von Hans Huber und weiteren vergessenen Komponisten eingesetzt. *Walter Labhart* ist freiberuflich als Programmgestalter, Ausstellungsmacher, Kulturjournalist und als Herausgeber von Instrumentalmusik tätig.

16.00 Uhr–16.30 Uhr

Pause

16.30 Uhr

Hans Huber und Rudolf Wackernagel – eine Künstlerfreundschaft?

Daniel Schneller

Hans Huber und Rudolf Wackernagel lernten sich bei der Zusammenarbeit für die «Kleinbasler Gedenkfeier» von 1892 kennen. Es entstand daraus eine Freundschaft, die nicht nur die offiziellen Festspiele sondern auch die Oper «Weltfrühling» hervorbrachte. Huber und Wackernagel



Festspiel «Der Basel Bund 1501» anlässlich der Bundesfeier 1901 auf der Margarethenwiese, Basel/Binningen

setzten sich darin mit weltanschaulichen Fragen und metaphysischen Erlösungsideen auseinander. *Daniel Schneller*, seit 2010 Kantonaler Denkmalpfleger Basel-Stadt und Direktor Museum Kleines Klingental, studierte in Basel und Kopenhagen. 1995 promovierte er mit seiner Arbeit «Richard Wagners Parsifal und die Erneuerung des Mysteriendramas in Bayreuth».

17.30 Uhr

Hans Huber, Sonate für Violine und Klavier Nr. 9, «Fantasia», g-Moll, op. 132

Adolf Zinsstag (Violine), Cornelia Lenzin (Klavier)

17.50

Schlusswort

Daniel Schneller

Werkverzeichnis, Literatur, Diskografie

Werkverzeichnis

Auswahl

Bis heute gibt es nur ein umfassendes Verzeichnis von Hans Hubers Kompositionen: das kommentierte Werkregister in Edgar Refardts Biografie von 1944. Der Druck einer Musikkomposition war im 19. und frühen 20. Jahrhundert nicht selbstverständlich und mit Aufwand verbunden: So blieben auch grössere Werke wie die Sinfonien Nr. 4 und 5 oder die Opern als Manuskripte liegen. Für den Komponisten war der Druck von grosser Bedeutung, denn solange von einem Werk nur die Originalhandschrift existierte, bestand die permanente Gefahr des Verlusts. Opus-Zahlen (Werknummern) wurden nur für die publizierten Kompositionen vergeben. Nach 1911 vergab Huber nur noch wenige Opus-Zahlen, nicht einmal für die Sinfonien. Es ist eine grosse Aufgabe für die Zukunft, Hubers Werke zu erfassen, zu ordnen und spielbar herauszugeben. Der Nachlass von Hans Huber wird in der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrt.

🎵 Werke, die im Rahmen der Konzertreihe zur Ausstellung aufgeführt werden.

1877

Serenade für Klavier, op. 19 🎵
«Vom Luzernersee», Ländler für Klavier zu vier Händen, op. 47

1880

Mädchenlieder für Sopran, op. 61, gewidmet seiner Braut Ida Petzold 🎵

1882

Sinfonie Nr. 1, «Tell-Sinfonie», d-Moll, op. 63

1883

10 Quartette zu Texten aus Goethes *West-östlichem Diwan*, für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Klavier zu vier Händen, op. 69

1885

«Sommernächte», Serenade Nr. 1 für Orchester, E-Dur, op. 86

1887/88

Violinkonzert Nr. 2, d-Moll, in einem Satz 🎵

1891

«Fiedellieder» nach Gedichten von Theodor Storm, op. 98 🎵

1892

«Kleinbasler Gedenkfeier», Musik zum Festspiel von Rudolf Wackernagel
Klavierquartett Nr. 1, B-Dur, op. 110 🎵


1892-1897

Schweizer Lieder und Tänze für Klavier zu vier Händen

1894

«Weltfrühling», Oper nach einem Text von
Rudolf Wackernagel

1896/97

Streichquartett, F-Dur 

1897

Sinfonie Nr. 2, «Böcklin-Sinfonie», e-Moll, op. 115


1899

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3, D-Dur,
op. 118


«Der Simplicius», Oper nach einem Text von
Albrecht Mendelssohn Bartholdy

1901

«Der Basler Bund 1501», Musik zum Festspiel
von Rudolf Wackernagel

Sonate Nr. 6 für Violine und Klavier, «Appassio-
nata», op. 116 

1902

Klavierquartett Nr. 2, «Waldlieder», E-Dur,
op. 117 

1903

Sinfonie Nr. 4, «Akademische», A-Dur

1906

Sinfonie Nr. 6, «Romantische», A-Dur, op. 134

1912

«Der Weihnachtsstern», Musik zu einem
Krippenspiel von Meinrad Lienert

Sonate für 2 Violinen und Klavier, B-Dur,
op. 135 

1913

«Weissagung und Erfüllung», Weihnachts-
oratorium

«Frutta di mare», Oper nach einem Text von
Fritz Karmin

Sonate für Violine und Klavier Nr. 9, «Fantasia»,
g-Moll, op. 132 

1917

Sinfonie Nr. 7, «Schweizerische», d-Moll

1919

«Missa festiva in honorem Beatae Mariae
Virginis», D-Dur, für Soli, Chor, Orchester und
Orgel (Grosse Einsiedler Messe)

«Mors et vita», sinfonisches Oratorium (Partitur
unvollendet)

1920

Sinfonie Nr. 8, F-Dur



Gräfin Margaretha von Thierstein. Zeichnung von
Burkhard Mangold aus dem offiziellen Festbericht zur
Basler Bundesfeier 1901

Literatur

Auswahl

Zwei der biografischen Grundlagenwerke über Hans Huber sind kurz nach dessen Tod erschienen. Die Verfasser waren Huber nahestehende Persönlichkeiten: der Basler Musikwissenschaftler Edgar Refardt (1877–1968) und der Märchensammler, Musikkritiker und Librettist Gian Bundi (1872–1936). Beide konnten auf persönliche Erinnerungen an Huber und umfangreiche Korrespondenz mit dem Komponisten zurückgreifen. Refardt baute seine Skizzen von 1922 später zu einer Monografie über Huber aus. Zu Hubers Tätigkeit als Direktor der Musik-Akademie und als Klavierlehrer ist im Dezember 2013 eine von Martina Wohlthat herausgegebene Aufsatzsammlung erschienen. Zu den Festspielen von 1892 und 1901 wurden umfangreiche illustrierte Festberichte veröffentlicht.

Zu Hans Huber

Edgar Refardt, *Hans Huber. Beiträge zu einer Biographie*, Leipzig – Zürich: Hug & Co., 1922

Ernst Isler, *Hans Huber*, Zürich: Orell Füssli, 1923 (111. *Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich*)

Gian Bundi, *Hans Huber. Die Persönlichkeit nach Briefen und Erinnerung*, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1925

Edgar Refardt (Hrsg.), *Briefe Busonis an Hans Huber*, Zürich: Hug, 1939 (127. *Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich*)

Edgar Refardt, *Hans Huber. Leben und Werk eines Schweizer Musikers*, Zürich: Atlantis, 1944 (mit Aufsätzen und einer autobiografischen Skizze von Hans Huber)

Martina Wohlthat (Hrsg.), *Notenlese. Musikalische Aufführungspraxis des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Basel*, Basel: Schwabe, 2013 (mit Beiträgen zu Hans Huber als Pädagoge)

Zu den Festspielen 1892 und 1901

Basler Vereinigungsfeier 1892. Offizieller Festbericht, Basel: Schweighauser, 1892 (mit zahlreichen Fotos)

Basler Bundesfeier 1901. Offizieller Festbericht, Basel: Friedrich Reinhardt, 1901 (mit Zeichnungen von Burkhard Mangold, Franz Baur und Adolf Voellmy)

Zum Musikleben in Basel um 1900

Wilhelm Merian, *Basels Musikleben im 19. Jahrhundert*, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1920

Sigfried Schibli (Hrsg.), *Musikstadt Basel. Das Basler Musikleben im 20. Jahrhundert*, Basel: Buchverlag der Basler Zeitung, 1999

Andrea Wiesli, «Dilettanten ... und zwar sehr gute» – *Carl Eduard und Marie Burckhardt-Grossmann im Basler Musikleben des Fin de Siècle*, Basel: Schwabe, 2010

Diskografie

Auswahl

Lange Zeit waren kaum Werke von Hans Huber auf Tonträgern erhältlich. Eine der wenigen Ausnahmen waren die von Hans Münch eingespielten Ausschnitte aus den Festspielen von 1892 und 1901, die auf einer Philips-Schallplatte herausgegeben wurden. Das änderte sich erst nach 1996, als das schwedische Label Sterling mit den Stuttgarter Philharmonikern alle Sinfonien Hans Hubers einspielte. Die erste CD mit der Sinfonie Nr. 2 trug auf der Vorderseite den Ausruf «A Great Discovery!!». Kammermusikwerke wurden in neuerer Zeit immer wieder aufgenommen. Auffallend ist, dass viele der Aufnahmen nicht aus der Schweiz stammen. Damit ist ein Phänomen verbunden, an der die Musik von Schweizer Komponisten immer wieder krankt: Die Wahrnehmung im eigenen Land ist dürrftig bis gar nicht vorhanden und meist braucht es zuerst den Spiegel von aussen, bis auch das Schweizer Publikum heimisches Schaffen wahrnimmt.

Sinfonien Nr. 1 bis Nr. 8; «Simplicius»-Ouvertüre; Serenade Nr. 1, «Sommernächte»
Stuttgarter Philharmoniker, Jörg-Peter Weigle
Sterling

Klavierkonzert Nr. 1, c-Moll; Klavierkonzert Nr. 3, D-Dur
Dan Franklin Smith, Klavier, Stuttgarter Philharmoniker, Michail Jurowski
Sterling CDS 1056-2

Stimmungen, Skizzen für Pianoforte, op. 35
Andrea Wiesli, Klavier
Guild GMCD 7374 (Poetry in Music, mit Werken von Schumann, Kirchner und Liszt)

Sonaten für Violine und Klavier Nr. 5, op. 112 und Nr. 6, «Appassionata», op. 116 sowie
Fantasie für Violine und Klavier, op. 17
Gilles Colliard, Violine und Timon Altwegg, Klavier
Guild GMCD 7371

Sonate für 2 Violinen und Klavier, B-Dur, op. 135
Trio Ardito (Monika Urbaniak Lisik, Agnieszka Marucha, Wojciech Jasiński)
Acte Préalable AP 0159 (mit Werken von Arnold Mendelssohn und Maurice Moszkowski)

Klavierquintett Nr. 1, g-Moll, op. 111 und Klavierquartett Nr. 2, «Waldlieder», E-Dur, op. 117
Aura Quartett (Hiroko Suzuki, Roger Pyne, Christian Vaucher, Conrad Wyss) und Hans Joerg Fink, Klavier
Musiques Suisses MGB CD 6257

5 Quartette, op. 52; «Vom Luzernersee», 10 Ländler, op. 47; 10 Quartette zu Texten aus Goethes *West-östlichem Diwan*, op. 69; Lenz- und Liebeslieder, Ein Liederspiel, op. 72
Akademiechor Luzern, Barbara Locher, Liliane Zürcher, Lukas Albrecht, Peter Brechbühler (Gesang) und Luzerner Klavierduo (Alice Haug und Pius Urech)
Acanthus ACM 001

Impressum

Hans Huber und das Basler Musikleben um 1900

Sonderausstellung und Konzertreihe im Museum Kleines Klingental

8. Februar bis 31. August 2014

Ausstellung

Veranstalter: Stiftung pro Klingentalmuseum, Basel

Kuratorinnen: Martina Papiro, Sabine Sommerer

Gestaltung: EMYL – Innenarchitektur und Szenografie, Basel

Projektkoordination: Sabine Häberli, Leiterin Museum Kleines Klingental

Leihgeber: Dokumentationsbibliothek Walter Labhart, Endingen; HMB – Historisches Museum Basel; Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt; Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett; Musik-Akademie Basel, Vera Oeri-Bibliothek; Plakatsammlung, Schule für Gestaltung Basel; Buch- und Musikalienhandlung Schlöhlein, Basel; Schweizerisches Nationalmuseum; Staatsarchiv Basel-Stadt; Stehlin-Archiv, Basel; Universitätsbibliothek Basel; Privatsammlungen

Veranstalter Konzertreihe: Hans Huber-Gesellschaft, Basel; Museum Kleines Klingental

Veranstalter Fachtagung: Museum Kleines Klingental; Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel; Hochschule für Musik FHNW / Musik-Akademie Basel

Veranstalter Führungen: Museum Kleines Klingental

Broschüre

Herausgeber: Museum Kleines Klingental

Texte: Martina Papiro, Daniel Schneller, Sabine Sommerer

Gestaltung, Satz: Klaus Spechtenhauser

Druck: Schwabe AG, Muttenz

Auflage: 5 000

Abbildung Umschlag: Hans Huber, um 1916

Abbildungsnachweis: Foto Erik Schmidt: S. 17 rechts — Foto Klaus Spechtenhauser: S. 13 unten, 42 — Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett: S. 13 oben (Inv. 1917.85, Repro Martin P. Bühler, Kunstmuseum Basel) — Privatsammlung: S. 15 (aus: *Arnold Böcklin*, Ausstellungskatalog, Öffentliche Kunstsammlung/Kunstmuseum Basel etc., 2001), 28, 42 — Staatsarchiv Basel-Stadt: S. 2 (Foto Camill Ruf, AL 53, 25), 14 (AL 53, 7), 17 links (Feste F 6, 23.), 22 (Foto Bulacher & Kling, Bild 15, 603 [Ausschnitt]), 26/27 (NEG F 2405d), 41 (NEG F 2347) — Universitätsbibliothek Basel: Umschlag (Foto Hermann Pfützner, Portr BS Huber H 1852, 2), S. 3 (Portr BS Huber H 1852, 30), 4 (Portr BS Huber H 1852, 26), 6 (Foto Elisabeth Huber, Portr BS Huber H 1852, 31), 7 (Portr BS Huber H 1852, 67), 8 (Portr BS Huber H 1852 1a), 11 oben (Portr BS Huber I 1857, 1), 12 (aus: Johann Jacob Stehlin, *Photographische Aufnahmen seiner Bauten*, Basel, o. J. [vor 1893], AB I 180: 1), 16 (NL 30, kr I 535), 19 oben

(Foto Hermann Pfützner, Portr BS Huber H 1852, 10b), 19 unten (Portr BS Huber H 1852, 37), 20/21 (aus: *Erinnerungsblätter an das Festspiel der Basler Bundesfeier 1901*, Basel 1901, EL I 34 Folio), 38 (kr V 21) — Aus Publikationen: S. 10, 11 unten (Edgar Refardt, *Hans Huber*, Leipzig – Zürich 1922), 18 (*Jahresbericht der Allgemeinen Musikschule Basel*, 1903/04), 35 (Ernst Isler, *Hans Huber*, Zürich 1923), 40, 45 (*Basler Bundesfeier 1901. Offizieller Festbericht*, Basel 1901)

Dank

Die Veranstalter danken allen Institutionen und Personen, die das Zustandekommen von Sonderausstellung, Konzertreihe und Fachtagung durch ihre Unterstützung oder Beratung ermöglicht haben. Ein besonderer Dank geht an Annemarie Fränkl Knab, Markus J. Frey, Susanne Imbach, Alexander Schlatter, Matthias Schmidt und Martina Wohlthat.

© 2014 Museum Kleines Klingental und Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

Die Realisierung der Ausstellung wurde ermöglicht durch die Unterstützung der folgenden Institutionen:



Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn Stiftung

Die Realisierung der Konzertreihe wurde ermöglicht durch die Unterstützung der folgenden Institutionen:

ERNST GÖHNER STIFTUNG

albert-moeschinger-stiftung

Artephila Stiftung



Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Museum Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
Tel. 061 267 66 25
www.mkk.ch

